
Osterlachen 2024 (Joh 20,1-18)

Ein Matrose meldet sich beim Kapitän eines Kreuzfahrtschiffes: „Käpitän, wir haben einen blinden Passagier, was sollen wir mit ihm machen?“

Kapitän: Sofort einsperren und im nächsten Hafen der Polizei übergeben. So was dürfen wir uns nicht bieten lassen!“ Als sie am nächsten Tag aus dem Hafen auslaufen, meldet sich der Matrose wieder beim Käpitän: „Kapitän, das mit den blinden Passagier haben wir erledigt.

Aber - was sollen wir jetzt mit dem *Blindenhund* machen?“

Liebe Schwestern und Brüder,

es geht dem Matrosen und dem Kapitän wie vielen Menschen bei uns mit Ostern: Sie sehen und hören, aber sie verstehen nicht wirklich, um was es hier geht. Sie agieren: Seit Wochen Osterdekoration, Osternester, Festessen, Geschenke – aber das, was Ostern zu Ostern macht wird gar nicht wahrgenommen: Ein Weit- und Freiwerden von Herz und Seele. Das spüren einer göttlichen Lebensdynamik, aus der ich schöpfen kann.

Diese Dynamik entdecke ich bei Maria Magdalena, Petrus und Johannes – auch wenn sie erst einmal diffus ist. In diesem Osterevangelium wird viel gerannt: Maria Magdalena kommt zum Grab, sieht es offen und leer, erschrickt und rennt zu Petrus und Johannes. Die sind auch ganz verwirrt und wollen Maria eigentlich gar nicht glauben. Verliebte Frauen und verzweifelte Frauen sind ja manchmal so unrealistisch! Sind sie nicht!

Ein Mann erzählt seinem Freund:

„Gestern Abend haben meine Frau und ich am Tisch gesessen und über die Sterbehilfe diskutiert. Und bei diesem heiklen Thema über die Wahl zwischen Leben und Tod habe ich zu ihr gesagt:

>Lass mich bitte nicht in einem solchen Zustand leben, von Maschinen abhängig und aus einer Flasche mit Flüssignahrung versorgt. Wenn du mich in diesem Zustand siehst, Lotte, dann schalte die Maschinen ab, die mich am Leben erhalten!<

Ja und weißt du was, dann ist sie aufgestanden, hat den Fernseher und den Computer ausgeschaltet und mein Bier weggestellt!?“

Ja, Frauen sehen manches klarer als die oft etwas verkopften oder in ihren Gewohnheiten verhafteten Männer. Jesus traut den Frauen viel zu, weil sie sich eher von ihrem Herzen leiten lassen – und das scheint auch der *Schlüssel* zu Ostern und Auferstehung zu sein:

Am Ostermorgen passiert ja zunächst einmal etwas ganz Kurioses: Die zwei Jünger, die im Jüngerkreis eine besondere Rolle spielen, Petrus und Johannes, liefern sich ein

regelrechtes Wettrennen: „Die beiden liefen miteinander; doch der andere Jünger lief voraus, war schneller als Petrus und kam als Erster zum Grab.“

Spüren wir hier eine Rivalität zwischen den beiden? Die gab es wohl.

Von diesem Wettlauf berichtet nur das Johannesevangelium. Und das ist auf Petrus nicht gut zu sprechen. In entscheidenden Momenten versteht der nie, worum es Jesus eigentlich geht: Er will nicht, dass Jesus nach Jerusalem zieht und sich in Gefahr begibt, bei der Fußwaschung will er sich erst gar nicht und dann ganz waschen lassen, bei der Gefangennahme greift er gegen Jesu willen zum Schwert und gleich darauf verrät er ihn. Er folgt den üblichen Denkmustern und will gern der Beste sein und vielleicht versteht er Jesus gerade deshalb so oft nicht.

Eines Tages wurde vor den Stufen des Landeskirchenamtes in München ein Säugling gefunden. Die Frage war, ob er von jemandem aus dem Hause stammen könne? Die Antwort musste verneint werden. Denn erstens ist aus dem Landeskirchenamt noch nie etwas Lebendiges gekommen. Zweitens noch nie etwas, das Hand und Fuß hat. Und drittens ist im Kirchenamt noch nie etwas in 9 Monaten fertig geworden.

Zurück zu Petrus: Wieder einmal steht er da – diesmal vor dem leeren Grab – und weiß die Situation nicht zu deuten. Obwohl ihm Johannes den Vortritt lässt beim Hineingehen ins Grab, bleibt der ratlos und versteht wieder mal nichts.

Nur von Johannes heißt es: Er sah und glaubte. Er vertraute auf das, was er innerlich spürte, auch ohne irgendeine Erscheinung des auferstandenen Jesus.

Johannes, der beim Abendmahl „an Jesu Brust gelegen hatte“, der erkannte den Herzschlag Jesu. Glaube ist für ihn ein ‚Lauschen am Herzen Gottes‘. Und nicht ein Hinterhersagen von Bekenntnissen, in der Meinung, genau das wird von mir erwartet. Auch in *meinem* Leben gilt es richtig hinzuhören, mit dem Herzen zu hören, auf die Regungen meiner Seele zu vertrauen. Begegne ich so dem Auferstandenen?

Ein Mann geht zu einem befreundeten Arzt und erzählt ihm, dass er sich ständig mit seiner Frau streitet. Immer kommt es zu Missverständnissen. Sie verstehe nie, was er ihr sage.

Da erwidert der Arzt: „Vielleicht **hört** Ihre Frau schlecht. Machen Sie mal einen Test. Wenn Sie das nächste Mal kocht, dann können Sie sich von hinten schrittweise nähern und mit normaler Stimme fragen, was sie kocht.“

Der Mann findet die Idee super und probiert es gleich am nächsten Tag aus.

Als seine Frau am Kochen ist, nähert er sich allmählich hinter ihrem Rücken und fragt: „Du Schatz, was kochst du heute?“ Er erhält keine Antwort.

Er geht etwas näher: „Du Schatz, was kochst du heute?“ Wieder keine Antwort.

Nach mehreren Versuchen in einer immer kürzeren Distanz, spricht er ihr direkt ins Ohr. „Schatz, was gibt es heute zum Essen?“ Da dreht sich die Frau um und sagt: „Zum achten Mal, Robert, es gibt Würstchen mit Pommes! ... Hörst du schlecht?“

Regeln zu beachten ist wichtig, aber wer gesetzlich wird verletzt – immer. Menschen, die auch mit dem Herzen hören und nicht nur dem Buchstaben Folge leisten, sind keine blinden Schwärmer, sie sind oft die größeren Realisten, weil das Herz tiefer sieht. Unser Außenauge ist oft blind für das, was einen anderen umtreibt. Warum er traurig ist, gereizt oder überschwänglich glücklich. Erst recht kann das Außenauge auch nicht Gott sehen, nicht den Auferstandenen erkennen. Erinnern wir uns an Maria Magdalena. Als sie später Jesus begegnet, hält sie ihn für den Gärtner. Erst an der Stimme und den Gesten erkennt sie ihn. Und genauso geht es den Emmaus-Jüngern. Vielleicht ist uns der Auferstandene näher als wir meinen! Und doch haben es Menschen, die mit dem Herzen hören und sehen, nicht leicht unter uns.

Ein altes Ehepaar, schon 50 Jahre verheiratet, sitzt still auf einer Parkbank. Da kommen zwei Verliebte und setzen sich dem alten Paar gegenüber auf eine Bank. Immer wieder küsst der junge Mann die junge Frau. Dann reden sie wieder ein paar Worte, dann küsst er sie wieder. Die alte Frau schaut mit leuchtenden Augen zu ... und flüstert dann zu ihrem Mann: „Ach, Herbert, das könntest du auch mal machen!“ „Na sag mal, was denkst du dir denn!“, antwortet der, „ich kenn die Frau doch überhaupt nicht!“

Zurück zu Johannes und Petrus: Allzu oft hat das Bedürfnis nach Festlegungen mit der Angst zu tun, zu viel Freiheit könnte gefährlich sein. Und die innere und äußere Freiheit zu der – nach Paulus – Christus befreit, könnte die nicht zu Beliebigkeit und Chaos führen und die Einheit der Christen gefährden? Deshalb fragt Petrus später den auferstandenen Jesus ausdrücklich nach Johannes: Darf er, Johannes, seinen *eigenen* Weg weitergehen? Die Antwort Jesu ist klar und fast barsch: ‚Wenn ich will, dass er so bleibt, wie er ist, was geht das dich an?‘ Angst ist kein guter Ratgeber – nicht in der Kirche, nicht in der Politik und auch nicht für uns persönlich. Angst darf uns vorsichtig machen, aber nicht eng im Herzen und hart gegen andere Menschen. Von ängstlich enger, rigoroser Religiosität und Politik hat unsere Welt schon mehr als genug. Beide produzieren vor allem eines: Feindbilder.

Auf der Autobahn wird ein Ehepaar von der Polizei angehalten. Der Polizist zum Fahrer: „Wir folgen ihnen nun seit sie auf die Autobahn gefahren sind. Warum fahren sie denn exakt 61 Stundenkilometer – auf der Autobahn!“ „Aber dort war doch ein Schild“, erhält er zur Antwort, „mit dem Hinweis A61.“ Der Polizist schüttelt verständnislos den Kopf und bemerkt dann die völlig aufgelöste, schweißgebadete Frau neben dem Fahrer. „Geht es ihnen nicht gut?“, fragt er. „Ach hören sie auf!“, antwortet die, „wir kommen gerade von der B256!“

Ängstliche Fixierungen sind nicht gut. Christus, der auf neue Weise unter uns Lebendige, lockt und zieht uns aus unseren vielen Angstgewölben heraus. Und nicht mal der Tod muss uns mehr erschrecken. Wachsende Angstfreiheit durch Vertrauen

auf Gott und ein inneres Hören auf ihn, das ist das eigentliche Angebot unseres Osterglaubens. Dass wir uns einüben in die Haltung des Johannes: Er liegt, wie Michelangelo hat es auf seinem berühmten Abendmahlsbild so eindrücklich gemalt hat, am Herzen Jesu und lauscht auf dieses Herz.

Ob *uns* das auch möglich ist? Jeden Tag ein bisschen Zeit uns nehmen um in der Stille auf diesen Herzschlag zu hören, diesen so anderen, tiefen, entlastenden Herzschlag Gottes. Und dann könnte es uns passieren:

Wir werden zuversichtlicher, mutiger, zugänglicher. Üben Kritik dort, wo es notwendig ist, und haben Verständnis, dort, wo Menschen hilfeschend aus der Rolle fallen.

Der Direktor hat eine neue Sekretärin eingestellt.

Nach einigen Tagen lobt er sie: „Ihre Briefe werden von Tag zu Tag besser!“

„O wirklich?“, strahlt sie ihn an.

„Wirklich“, bestätigt der Direktor,

„bald wird der Tag kommen, an dem wir einen wegschicken können!“

Durch Kreuzigung und Ostern können wir tief in uns wissen, dass diese gebeutelte Erde und unser oft beschädigtes, gefährdetes Leben nicht sich selbst überlassen ist, sondern einen tragenden göttlichen Grund hat. Das kann unser Herz und unseren Verstand entkrampfen, angstfreier und handlungsfähiger machen. Und es hat auch den wunderbaren Nebeneffekt, dass wir immer leichter über uns selbst lachen können, über unsere vielen großen und kleinen Unzulänglichkeiten.

Eine Witwe erzählt:

„Ach mein Mann war ein guter Mann. Er hat mir drei Umschläge hinterlassen.

Auf dem ersten stand: *Für den Sarg*, da waren 3000 Euro drin.

Auf dem zweiten stand: *Für die Beerdigung*, da waren 5000 Euro drin.

Und auf dem dritten stand: *Für den Stein*.

Dann hebt sie den Finger mit dem Ring und sagt: „Na und ist der Stein nicht schön!“

Als die beiden Jünger, Petrus und Johannes, schon weg waren, steht Maria Magdalena noch einmal vor dem Grab. Denn auch sie war zurückgekommen. Sie wollte wissen, was los ist, es nicht anderen überlassen. Und als Jesus sie anspricht, erkennt sie ihn nicht. Ihre Augen erkennen ihn nicht. Aber ihr Herz hört den Klang seiner Stimme. Sie hört ihren Namen und ihr Leben öffnet sich für neue Wege und Aufgaben.

Und das (vertrauen wir darauf!) geschieht auch Dir und mir, *wenn* wir – wie Maria Magdalena und Johannes – offenherzig sind für den Auferstandenen. Dann werden

auch wir merken, wie unsere Sorgengedanken abflauen und eine Tür in die Zukunft sich öffnet und unser Blick weiter und tiefer geht.

Bis eines Tages die Tür ganz offen sein wird und wir umfassen von seiner Liebe ins Licht gehen. In das Licht dessen, der alles in allem ist.

Amen.

Das heißt: Einen könnt' ich euch noch erzählen:

Eine ältere Dame fragt einen Polizisten, ob er sie über die Kreuzung führen könnte.

„Selbstverständlich!“, antwortet der, „wir warten nur, bis es grün wird!“

Da dreht sich die ältere Dame ärgerlich um und sagt:

„Na dann kann ich es auch alleine!“

Amen.